

# Freiheit ohne Grenzen

## Wie Susanne Schnabel in Gudensberg ihr Leben und ihre Kunst neu entdeckte

VON SASCHA HOFFMANN

**Gudensberg** – Vor dem Gudensberger Haus von Susanne Schnabel gibt es keine Grenzen mehr – wortwörtlich. Den Zaun hat sie als erstes abgebaut, als sie und ihre Familie um die Jahrtausendwende hierhergezogen sind. „Ich hasse Zäune“, sagt sie. Eingesperrt und eingeeengt zu sein, das kann sie nicht ertragen. Freiheit – das ist für sie ein zentrales Thema, und es zieht sich wie ein roter Faden durch ihr Leben. Schon lange vor dem Haus war es der innere Drang, frei zu sein, der sie vielleicht zu der Künstlerin machte, die sie heute ist – auch wenn diese Freiheit in der DDR schmerzlich beschnitten wurde.

Bereits als Kind entdeckte Schnabel die Kunst. Mit ihrem Vater, der als Hobby-Maler betriebe, saß sie im südthüringischen Zuhause am Küchentisch und tauchte ein in die Welt der Farben. „Mein Malkasten stand immer bereit“, erinnert sie sich. Ein symbolischer Akt der Befreiung war schließlich ihre heimliche Taufe im Alter von zwölf Jahren. In der DDR, wo Religion unterdrückt wurde, war dies mehr als nur eine persönliche Entscheidung – es war ein stiller Akt der Rebellion. „Es war ein Ausdruck meines inneren Freiheitswillens“, sagt sie heute.

Mit der Zeit wuchs auch der Wunsch, sich immer mehr über die Kunst auszudrücken. Doch ihre Pläne, Kunst zu studieren, wurden von der Staatsdoktrin durchkreuzt, ihre kreative Reise abrupt unterbrochen. Stattdessen durfte sie nur Deutsch und Musik studieren – alles andere hätte ihren Studienplatz gefährdet. „Es war ein Käfig, in dem ich gefangen war“, erzählt sie.

Doch die Kunst lebte weiter in ihr, und der Freiheitsdrang ließ sich nicht dauerhaft unterdrücken. Auch mit der Wende kam der Mut nur



**Die Schönheit der Welt sichtbar zu machen, ist für sie ein Weg, der Dunkelheit etwas entgegenzusetzen:** Künstlerin Susanne Schnabel in ihrem Gudensberger Atelier.

FOTOS: SASCHA HOFFMANN

langsam, aufhalten aber ließ er sich nicht.

Ihr Mann, ein angesehener Dirigent, unterstützte sie dabei und schenkte ihr nicht nur den Raum, den sie brauchte, sondern auch einen einwöchigen Aquarellkurs, der der Anfang zu etwas Neuem sein sollte. „Das war wie bei einem Schmetterling, der endlich aus seinem Kokon schlüpft“, sagt sie lächelnd. Und dieser Schmetterling hat inzwischen breite Flügel entfaltet.

In ihrem kleinen Atelier oben unterm Dach ihres Zuhauses arbeitet die 53-jährige längst mit verschiedensten Materialien. Von Acryl über Öl bis hin zu Alkoholtinte –

Susanne Schnabel probiert sich gern aus. Aktuell arbeitet sie häufig mit abstrakten Motiven, die durch Fließtechniken entstehen.

Dabei verfolgt sie stets einen klaren Anspruch: „Wenn ich die Welt darstelle, möchte ich ihre Schönheit zeigen. Sei es eine Landschaft, ein Gebäude, ein Mensch, ein Tier oder auch nur ein Wassertropfen oder eine Seifenblase. Es gibt so vieles, was hässlich, grausam oder beunruhigend ist.“

Die Schönheit der Welt sichtbar zu machen, ist für sie ein Weg, der Dunkelheit etwas entgegenzusetzen. „Die Freiheit, mich in meiner Kunst entfalten zu können,

ist das, was ich immer gesucht habe“, sagt sie. Doch als Künstlerin ist sie nicht nur auf Solopfaden unterwegs, auch das Künstlerquartier Gudensberg liegt ihr sehr am Herzen. Sie hält die Fäden zusammen, bringt die Individualisten der Künstlergemeinschaft unter einen Hut. „Es ist nicht immer einfach, aber es ist wichtig“, sagt sie. Denn nur gemeinsam, so glaubt sie, können sie wirklich sichtbar sein.

Susanne Schnabel hat ihren Weg gefunden – aus der Enge der DDR, durch die Herausforderungen des Lebens, bis hin zur Freiheit, die sie heute in Gudensberg als Künstlerin lebt und teilt.

## HINTERGRUND

### Ausstellung im G1

Weitere Informationen zu Susanne Schnabel und ihrer Arbeit unter [susanne-schnabel.com](http://susanne-schnabel.com)

Die nächste Ausstellung, zusammen mit Künstlerfreundin Ivonne Kramer findet vom 9. bis 29. Dezember im Gudensberger G1 statt.

zhf

Und vielleicht, so wie sie damals den Zaun um ihr Haus abgebaut hat, reißt sie so auch in den Herzen anderer unsichtbare Grenzen nieder.